

„Zehn Jahre Kieler Zarenverein - Bilanz und Perspektiven“

- Ansprache des Vorsitzenden des Kieler Zarenvereins Jörg Ulrich Stange vor den Gästen des Festaktes in der SHLB in Kiel am 15.12.2018 anlässlich des 10-jährigen Vereinsjubiläums -

Herr Stadtpräsident, Herr Generalkonsul, Hoheiten, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste und Mitglieder des Kieler Zarenvereins!

Eine Erfolgsgeschichte

Auf den Tag genau, heute vor 10 Jahren, am 15. Dezember 2008, im Jahr des 280. Geburtstages von **Herzog Carl Peter Ulrich von Holstein-Gottorf** gründeten 9 Kieler bzw. Schleswig-Holsteiner Bürger im Kieler Schloss, dem Geburtsort des Prinzen, den Kieler Zarenverein, um dem in Kiel geborenen Enkel von Peter dem Großen, Zar Peter dem 3. in Kiel ein Denkmal zu setzen.

Von den 9 Gründungsmitgliedern sind 8 Mitstreiter der ersten Stunden hier heute anwesend, die ich sehr herzlich begrüße.

Der ursprüngliche lange Titel unseres Vereins: **„Ein Denkmal in Kiel für Herzog Carl Peter Ulrich von Holstein-Gottorf zugleich als Peter III. Zar und Kaiser des Russischen Reiches“** musste schon bald ersetzt werden durch die griffigere Bezeichnung: „Der Kieler Zarenverein“.

Wir alle wissen, wie wichtig ein auffälliges Markenzeichen, wir sagen heute „Logo“, für die Verbreitung einer Botschaft ist. Zum Wiedererkennungswert des Kieler Zarenvereins zählt auch das farbige Zarenwappen, das nach einem Originalsiegel einer Urkunde des Großfürsten Peter entworfen wurde.

Die identischen Farben Blau-Weiß-Rot in der schleswig-holsteinischen und in der russischen Fahne (jeweils lediglich in anderer Anordnung) verbinden darüber hinaus unsere Länder Schleswig-Holstein und Russland farblich. Es ist nicht nur zufälliges, schmückendes Beiwerk auf unseren Publikationen. Wie man es im Design unserer Logos sehr gut erkennen kann, harmonisieren unsere staatlichen Farbsymbole in einem kreativem Zusammenspiel.

Wollten wir unser ambitioniertes Ziel aber verwirklichen, so musste die Öffentlichkeit der Landeshauptstadt und Schleswig-Holsteins überhaupt erst einmal von der Existenz dieses zu Unrecht in Vergessenheit geratenen ehemaligen Herzogs und Landesherrn in Kenntnis gesetzt werden.

- Die zunächst hoffnungsreiche, aber später unheilvoll verlaufene Lebensgeschichte Peters III. muss hier in diesem Kreise nicht weiter vertieft werden. Sie dürfte Ihnen allen weitgehend bekannt sein !

Tatsächlich erinnerte weder in seiner Geburtsstadt Kiel noch in seinem früheren Herzogtum irgendeine Inschrift an den holsteinischen Prinzen, der für kurze Zeit als Kaiser auf dem Thron des größten Reiches der Erde europäische Geschichte geschrieben hatte.

Auch wenn Peter III. nur 186 Tage bis zu seiner Absetzung und Ermordung Rußland regieren durfte, so setzte er bekanntlich über 200 Gesetze und Verordnungen, größtenteils im Sinne der Aufklärung und Modernisierung Russlands durch.

Wir hatten uns vorgenommen, diese Erinnerungslücke auszufüllen.

Nach der Vereinsgründung organisierten wir erst einmal öffentliche Vortragsveranstaltungen zum thematischen Umfeld des Kieler Zaren, seinem Leben, Wirken und den damit verbundenen dynastischen Verflechtungen, die das Interesse an diesem Sohn der Stadt Kiel bei vielen Bürgern entfachten. Carl Peter Ulrich von Holstein-Gottorf war schließlich nicht nur Anwärter auf den russischen, sondern vor allem auf den schwedischen Königsthron.

Begleitet wurden unsere Aktivitäten stets von einer wohlmeinenden Berichterstattung, sowohl in der regionalen wie in der deutschlandweiten Presse.

Um das Wissen interessierter Bürger über die historische deutsch-russische Persönlichkeit Peters III. weiter zu vertiefen und vor allem, um einen wichtigen Teil unserer schleswig-holsteinischen Geschichte, die im 18. Jahrhundert vor allem auch dezidiert europäische Geschichte war, einem breiten Publikum vorzustellen, entwarfen, verfassten und gestalteten wir eine eigene Ausstellung über den Kieler Zaren.

Begleitet von den Medien des Landes, Zeitungen und Fernsehberichterstattung, erfolgte die Premiere unserer Ausstellung am 6. Februar 2012 unter der Schirmherrschaft des Ministers für Bildung, Wissenschaft und Kultur im Kieler Rathaus. Die damalige Stadtpräsidentin Cathy Kietzer und der ehemalige Oberbürgermeister Torsten Albig setzten sich persönlich für dieses Vorhaben ein.

Eine Erfolgstour unserer Ausstellung durch etwa 20 Orte, d. h. Rathäuser und Schlösser Norddeutschlands schloss sich der Kieler Premiere an. Seit sieben Jahren läuft diese - nach streng wissenschaftlichen Kriterien konzipierte - Ausstellung jetzt bereits, und ein Ende der Nachfrage ist nicht abzusehen. Zur Verbreitung des Wissens über den Kieler Zaren, trägt auch ein - die Ausstellung begleitender Katalog bei, bestehend aus den Texten und zum Teil exklusiven Bildmaterial, der bisher über 2000 Mal verkauft wurde.

Als publikumswirksam erweist sich in den Ausstellungshäusern jedesmal eine Vernissage, zu der unsere Laiendarsteller in historischen Kostümen Szenen vom St. Petersburger Zarenhof nachspielen.

Das Denkmalprojekt

Aus der Rückschau betrachtet war es diese Ausstellungseröffnung am 6. Februar 2012 im Kieler Rathaus, die uns einen großen Schritt in unserem Denkmalvorhaben vorgebracht hatte. Unter den Gästen befand sich eine russische Mitbürgerin aus Hamburg, die für ein russischsprachiges Magazin über unsere Ausstellungspremiere berichten wollte: Tatjana Borisova.

Frau Borisova, fragte mich damals nach unserem Denkmalprojekt, das für uns 2012 noch in unerreichbarer Ferne schien. Besonders aufmerksam hörte sie mir zu, als ich ihr erklärte, wünschenswert wäre es für den Kieler Zarenverein, wenn ein russischer Bildhauer das Denkmal für den deutschen Herzog, der russischer Kaiser wurde, gestalten könnte.

Wir wollten auf diese Weise das Kieler Zarendenkmal als gemeinsames deutsch-russisches Kulturprojekt verwirklichen und dem Kunstwerk somit einen völkerverbindenden „Geist einhauchen“. Das Zusammentreffen mit Frau Borisova erwies sich als Sternstunde für den Kieler Zarenverein.

Bereits vier Wochen später reiste der international tätige russische Bildhauer Alexander Taratynov auf Vermittlung von Frau Borisova an die Förde und inspizierte mit uns den Kieler Schloßgarten, wo nach unserer Auffassung ein Denkmal des dort geborenen späteren Zaren aufgestellt werden sollte. Das Ergebnis dieses Besuchs des Künstlers, der vielfach ausgezeichnet wurde, u. a. als „verdienter Künstler Russlands“, war ein fertiges Modell für ein Zarendenkmal in Kiel bereits drei Wochen nach unserem 1. Treffen. Hier in einer Fotomontage von damals bereits fast punktgenau an seinem tatsächlichen Platz zu sehen.

Doch es gab noch weitere Entwürfe aus Taratynovs Werkstatt, die wir in unserem Verein nach sorgfältiger Prüfung und einer engagierten Debatte, schließlich in einem demokratischen Verfahren einer Auswahl unterzogen. Ergebnis dieses Diskussionsprozesses war schließlich das Ihnen bekannte Denkmal Peters III. mit dem leeren Thron, Taratynovs ursprünglicher Entwurf.

„Ein Zarendenkmal für Kiel“ So lautete unser ehrgeiziges Projekt, das jedoch damals von vielen Bürgern als Anachronismus, ja als abwegige Phantasterei abgetan wurde!

Bitte fragen Sie sich doch einmal, ob Sie auch nur eine Mark darauf gewettet hätten, dass im roten Kiel exakt hundert Jahre nach Beginn des Ersten Weltkrieges und der damit eingeleiteten Abschaffung der Monarchie in Deutschland, einem deutschen Fürsten, der auch noch Kaiser von Rußland war, ein lebensgroßes Denkmal gesetzt werden würde? Ein neues Fürstendenkmal in der Bundesrepublik des Jahres 2014? Diese Vorstellung auch nur zu denken, wäre kulturpolitisch im höchsten Maße taktlos gewesen.

Aber auch wir hatten manchmal unsere Zweifel !

Und dennoch schien die Kommunalpolitik damals - nach unserer Ausstellungspremiere im Kieler Rathaus - an unserem Denkmalsvorhaben Gefallen gefunden zu haben.

Was war geschehen?

Der Sozialreformer

Die entscheidende Frage im Falle des Kieler Zarendenkmal war, dass es sich bei diesem Herzog und Kaiser gerade nicht um einen ruhm- und siegreichen Monarchen handelte, sondern vielmehr um einen frühen Sozialreformer, der u. a. erste Maßnahmen zur Befreiung der Leibeigenen in Russland befahl und den Siebenjährigen Krieg für Russland und dann auch für Europa beendete. Ein Krieg, der nach heutigem Maßstab bereits die Ausmaße eines Weltkrieges besaß.

Das Denkmal Peters III. am Kieler Schloss, seinem Geburtsort, steht also explizit für einen Sozialreformer und Friedenstifter, der aber ungeschickterweise seine neue Politik mit Hast und Ungeduld durchsetzen wollte und dabei daran scheiterte, ja scheitern musste, angesichts der Gegenpartei am Hofe, bestehend aus Klerus und Adel, die jene Reformen als Bedrohung sahen, die dem russischen Volk die Befreiung vom Joch gebracht hätten.

Der Bauernführer Pugatschow, der in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts als falscher Zar Peter III. auftrat und ein Bauernheer hinter sich versammeln konnte, das Katharina die Große beinahe gestürzt hätte, dokumentierte mit seinen Aufständen den

geradezu revolutionären Ruf, (!!!) den unser Kieler Zar noch viele Jahre nach seinem Tod bei den einfachen Russen besaß.

Warum sonst hätte der Kosakenführer Pugatschow sich als Peter III. ausgeben sollen? Nicht nur Kirche und Adel ahnten, dass die Pläne Peters zur Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland eine tiefgehende Umwälzung im Staat zur Folge gehabt hätten. Der Dichter und sogenannte Vater des russischen Theaters Alexander Sumarokov sah in diesem Zusammenhang bereits damals einen großen Bürgerkrieg auf Russland zukommen.

Deshalb kann man durchaus feststellen, dass diese und andere Reformpläne des Kieler Zaren in der Tat revolutionär waren.

Und revolutionäres Bestreben wiederum fügt sich sehr gut ein in das historische Narrativ unserer Landeshauptstadt.

Da wäre noch eine weitere Bezeichnung zu nennen, oder soll ich sagen „Auszeichnung“, die den Kieler Zaren mit seinem Denkmal ganz wesentlich von anderen Fürsten unterscheidet: Peter der III. war schließlich ein Opfer und kein Held. Das Opfer jener Hofverschwörung, die ihn schließlich das Leben kostete.

In Deutschland kennen wir seit 1945 keine staatlich verordnete Heldenverehrung mehr. Vielmehr entstand aufgrund unserer wechselhaften Geschichte mit ihren Umbrüchen eine sogenannte Opferkultur. Aus dem ehemaligen Heldengedenktag wurde der Volkstrauertag, an dem heute der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht wird.

Es besteht heute in Deutschland, im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern, ganz offenbar ein tiefes Empfinden, nicht den Helden, sondern den Opfern Ehrungen zu erweisen.

So symbolisiert das Kieler Zarendenkmal mit seinem leeren Thron keine Heldenverehrung, sondern vielmehr die Erinnerung an einen gescheiterten Fürsten, der sehr wohl sein Volk, vor allem die unteren Schichten, achtete, und den Verfolgten und Geknechteten die Freiheit schenken wollte und vor allem Europa den langersehnten Frieden ermöglichte.

Wurde in früheren Jahrzehnten unser Kieler Zar meist nur als Schwachkopf und als regierungsunfähig bezeichnet, so hat sich diese Wahrnehmung, nicht zuletzt auch durch unser beharrliches Wirken, deutlich gewandelt. Wir haben alle uns zur Verfügung stehenden Primär -und Sekundärquellen zum Themenkomplex Peter III. sorgfältig studiert und wissenschaftlich kritisch geprüft.

Dabei kommen wir in der Beurteilung seiner historischen Bedeutung zu Ergebnissen, die uns veranlassten, wirksame Begriffsprägungen in Bezug auf Peter III. durchzusetzen.

Aus unseren Publikationen, auch von unserer Netzseite, entnehmen Autoren gerne Textbausteine und Schlüsselbegriffe, um das Leben und Werk des Kieler Zaren darzustellen. Man könnte auch sagen, wir beherrschen die Begriffshoheit im Diskurs über Zar Peter III.

Auch in Russland, konkret in Oranienbaum bei St. Petersburg, der einstigen Residenz unseres Großfürsten, stellt die Museumsleitung den Besuchern aus aller Welt auf Tafeln den deutsch-russischen Zaren ausführlich vor, in dem sie sich auf den Kieler Zarenverein beruft und unsere Begriffe und Darstellungen zitiert.

Bisheriger Höhepunkt im Zusammenwirken mit russischen Museen war die Aufstellung einer Variante unseres Kieler Zarendenkmal in diesem Mai in Anwesenheit des Bildhauers Alexander Taratynovs und des russischen Kulturministers Wladimir Medinski sowie Mitgliedern des Kieler Zarenvereins im Park von Oranienbaum, auch bekannt als Lomonossow.

Der Friedensstifter

Zar Peter III. steht am Kieler Schloss ausdrücklich nicht auf einem Sockel. Und nichts läge uns als Kieler Zarenverein ferner, als Peter III. symbolisch überhöhen zu wollen. In seiner Hand befinden sich nicht etwa Zepter und Reichsapfel oder Schwert, sondern eine Urkundenrolle, die seine umfangreichen Reformgesetze und vor allem den Friedensakt mit Preußen zum Ausdruck bringt.

Das Wort Frieden in deutscher wie in russischer Sprache und Schrift erinnert nicht nur an das Ende des Siebenjährigen Krieges, sondern richtet sich an den Betrachter als Mahnung für die Zukunft. Deutschland und Russland sind nicht nur durch dynastische Heiratspolitik früherer Fürstenhäuser verbunden. Allein daran zu erinnern wäre reine Nostalgie und keineswegs unser Anliegen.

Nein, Deutschland und Russland verbindet mehr als das. Wir sind, auch wenn das Wort schwülstig klingt, eine Schicksalsgemeinschaft. Als die beiden zahlenmäßig größten Völker Europas sind wir verpflichtet, gemeinsam für den Frieden auf unserem kleinen Kontinent zu sorgen. So waren es Rußland und Preußen gemeinsam, die 1813-1815 nach den Napoleonischen Eroberungen Europa befreiten und einen 20-jährigen Krieg damit beendeten.

Auch Peter III. beendete mit dem Frieden zwischen Russland und Preußen einen langen, mörderischen, den Siebenjährigen Krieg, in Europa. Geschichte wiederholt sich offenbar doch aufgrund geografischer Konstanten.

Die beiden Weltkriege waren für Deutschland und Russland Katastrophen apokalyptischen Ausmaßes. Was unsere Völker dennoch in diesem Unglück verband, war eine schier unerschöpfliche Leidensfähigkeit und nach jedem dieser großen Kriege folgte eine ehrliche Versöhnung. Vielleicht liegt dieser gemeinsam empfundenen Sehnsucht nach Frieden und Aussöhnung doch eine wie auch immer geartete Seelenverwandtschaft zugrunde!

Wir alle waren Zeitzeugen der Wiedervereinigung 1989/90 und haben noch sehr gut in Erinnerung, dass die Deutsche Einheit ohne Einwilligung der Sowjetunion nicht möglich gewesen wäre. Die meisten von uns haben Gorbatschows und damit Russlands Entgegenkommen in der deutschen Frage, das selbst unter Verzicht auf eigene russische Interessen geschah, nicht vergessen.

Die Deutsche Einheit galt vielen als unverhofftes Geschenk Russlands an das geteilte Deutschland. Eine tiefe Dankbarkeit gegenüber Russland ergriff damals die Deutschen. Und dieses Gefühl empfinden heute immer noch viele Menschen, auch wenn die offizielle Politik derzeit leider einen anderen Kurs fährt.

Eine lange stabile Zeit des Friedens schien Europa Anfang der Neunziger Jahre bevorzuzustehen.

Die Russen standen damals mit einer halben Million Soldaten an der Elbe. Und sie gaben diese militärische Stellung ohne politische Gegenleistung preis. Ein militärischer Machtverzicht, der einzigartig in der Geschichte scheint. Was war der Dank des Westens dafür?

Heute steht die Nato im Baltikum, direkt an der Grenze zu Russland.

Welcher Macht nützt dieses gefährliche Säbelrasseln? Die Frage ist einfach zu beantworten: Zumindest nicht den Staaten in Europa!

Womit wir wieder bei der Inschrift unseres Kieler Zarendenkmal wären:

Das Wort „Frieden“ oder „Mir“ auf der Dokumentenrolle, die unser Zar in seiner Rechten hält, und die seine erste politische Tat nach der Thronbesteigung zum Ausdruck bringt: Den Befehl zum Waffenstillstand mit Preußen, der das Ende des Siebenjährigen Krieges einläutete, dieses Wort zeichnet das Denkmal als Mahnmal des Friedens aus.

Wir konnten damals nicht wissen, wie schnell sich das politische Klima in Europa abkühlen würde. Wir betrachten unser Denkmal, angesichts der beunruhigenden Lage in Europa, heute umso mehr als ein Denkmal des Friedens, denn Peter der III. war kein Gewaltmensch, kein säbelrasselnder Fürst, sondern ein Monarch, der Europa am 25. Dezember 1761 - nach julianischer Zeitrechnung - den Frieden brachte. Er war ein Friedensstifter. Und das ist es, wonach sich die Völker Europas sehnen.

Volksdiplomatie

Es erfüllt uns heute mit Genugtuung, dass Politiker der Landesregierung und der Landeshauptstadt Besucher aus Russland gerne auf das Zarendenkmal am Kieler Schloss hinweisen, von wo aus Peter III. in Richtung St. Petersburg blickt. Auch russische Diplomaten sprechen über unser Denkmal, wenn sie in Kiel Gespräche führen. Unser Denkmal bildet damit einen willkommenen unverfänglichen Kommunikationsanlass bei bilateralen Gesprächen, wie wir zu wissen bekommen. Insofern besitzt das Denkmal bereits eine politische Dimension, denn es wird von beiden offiziellen Seiten gern als Kunstwerk und als geschichtliches Symbol betrachtet, das unsere Länder miteinander verbindet.

Daher ist es nicht vermessen festzustellen, dass der Kieler Zarenverein mit dem Zarendenkmal, aber auch anderen Projekten, wie unseren Besuchen in St. Petersburg oder dem kürzlich im Kieler Schloss veranstalteten deutsch-russischen Barockmusikfest“ eine Art „Volksdiplomatie“ betreibt.

Perspektiven

Das Denkmal, das übrigens von vielen Kielern als eines der schönsten Denkmäler der Landeshauptstadt bezeichnet wird, steht seit über vier Jahren am Kieler Schloss, von wo es als Sehenswürdigkeit der Fördestadt fotografiert und über die sozialen Medien in alle Welt verschickt wird. Vielfach auch mit Besuchern, die sich auf dem leeren Thron sitzend, ablichten lassen.

Kunstkennern, aber auch Laien gilt das Skulpturenensemble Taratynovs als ein absolut gelungenes interaktives Denkmal:

Genial in der Vielfalt seiner Botschaften:

- historisch: -als bronzenes figürliches Erinnerungswerk an einen Sohn der Stadt
- politisch: - durch die Friedensbotschaft der Skulptur
- modern und offen: - mit seinem leeren Thron, der die Betrachter

zum Verweilen einlädt

Man fragt uns gelegentlich, welchen Zweck unser Verein noch erfüllen kann, wenn doch das eigentliche Ziel, das Denkmal zu errichten, erreicht sei.

Nun, wir fühlen uns nach wie vor dazu verpflichtet, an der objektiven Darstellung des über zweihundertjahrelang einseitig und unrichtig verbreiteten negativen Bildes des Kieler Zaren zu arbeiten, es zu korrigieren.

Unsere Wanderausstellung wird auch weiterhin dazu beitragen, dass die interessierten Bürger sich ein eigenes Bild des deutsch-russischen Sozialreformers auf dem Zarenthron verschaffen können.

Und wir haben selbstverständlich, wie es unser Anspruch ist, noch 2 oder 3 ambitionierte Pläne, deren Umsetzung allerdings nur mithilfe starker Kooperationspartner gelingen kann.

Nachdem wir erleben durften, dass auch in Rußland neuerdings vermehrt Fragen nach der Persönlichkeit Peters III. gestellt werden, die sich abseits der kolportierten Abfälligkeiten bewegen, und nun auch unser, d. h. Taratynovs Kieler Zar, als Kunstobjekt bei St. Petersburg aufgestellt wurde, werden wir uns einem schon lange gehegten Vorhaben zuwenden, und nach Partnern suchen, die unsere Ausstellung über Peter III. ins Russische übersetzen, damit wir unser Erfolgsprojekt bald auch der russischen Öffentlichkeit zugänglich machen können.

Parallel zu diesem Vorhaben planen wir ein deutsch-russisches Symposium, auf dem deutsche und russische Historiker den neuesten Forschungsstand zu diesem Thema vortragen und austauschen. Es könnte daraus eine Tagungsreihe im Wechsel zwischen Kiel und St. Petersburg bzw. auch Oranienbaum/Lomonossow geben, an der sich möglicherweise der IFV Katharina II. aus Zerbst beteiligen könnte.

Schließlich möchten wir dafür werben, dass nach einem Umbau oder einer Sanierung des Kieler Schlosskomplexes eine Dauerausstellung zum Kieler Zaren eingerichtet werden möge, um einerseits so dem Schloss künftig einen Teil seiner Lebensgeschichte zurückzugeben, andererseits ganz pragmatisch die Kieler Touristen, wie auch die Besucher des Denkmals, die vor dem Schloss stehen, es aber aufgrund seiner modernen Architektur nicht erkennen können, zu einem vertiefenden musealen Einblick in die Schlossgeschichte einzuladen. Dass das Schloss als solches nicht zu erkennen ist, wird von vielen auswärtigen Besuchern oft mit Verärgerung wahrgenommen und von den einheimischen Gastgebern als Peinlichkeit empfunden.

Dabei stand unser Schloß als Fürstenresidenz einst im Fokus europäischer Geschichte. Man könnte sogar zu recht behaupten, mit der Ernennung des hier im Schloss lebenden holsteinischen Prinzen zum russischen Thronfolger wurde eine Entscheidung von weltpolitischen Rang getroffen. Denn ohne den Kieler Zaren wiederum wäre die wirkmächtige russische Kaiserin Katharina II. nicht auf den russischen Thron gelangt.

Sagen wir es salopp: Es war ein Kieler Jung´, der die russische Zarendynastie „Romanow-Holstein-Gottorf“ begründete, die bis 1917 über das größte Reich der Erde regierte.

Und hier im Kieler Schloss fing alles an.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Mitgliedern des Kieler Zarenvereins für ihre jeweiligen individuellen Beiträge bedanken, die sie über die Jahre für unsere bisherigen Projekte und die Vereinsarbeit geleistet haben. Ohne Ihren und Euren großartigen und stets zuverlässigen Einsatz wäre dies alles nicht möglich gewesen. Lassen Sie mich aber auch den vielen Freunden und Unterstützern, den Spendern an dieser Stelle sehr herzlich danken, die aus schierer Begeisterung über die unkonventionellen Ziele und die außergewöhnliche Thematik unseres Vereins auf unterschiedlichste Weise zum Erfolg der Sache beigetragen haben.

Ohne diesen bürgerschaftlichen Einsatz gäbe es keinen Kieler Zarenverein und die Landeshauptstadt Kiel und das Land Schleswig-Holstein wären um ein kulturelles und historiographisches Phänomen ärmer!

Ich danke Ihnen!